

45. Wolfenstein.

(Steiermark.)

Wer das breite Oberennstal auf der linken Seite abwärts passiert, dem bietet sich da bald unterhalb des imposanten Felskolosses des Grimming ein anderes hübsches Landschaftsbild (fig. 256). An der engen Mündung eines Seitentales steigt das vorspringende Ufer in Gestalt einer gegen 300 m hohen rötlichen Felswand auf. Darüber thront breit hingelagert eine umfangreiche Burgruine, deren obere Teile turmartig aus Bäumen hervorragen, und dahinter steigt dann das Gebirge weiter mit Wald, Matten und nackten Abstürzen auf. Am Fuße der Felswand lugen zwischen Baumgipfeln Kirche und Häuser des Dorfes Wörschach hervor.

Von diesem aus führt aus der östlichen Seite des Nebentales ein schlechter Fahrweg, zugleich die alte Burgstraße, unter dem auch auf der nördlichen Längsseite (fig. 257)

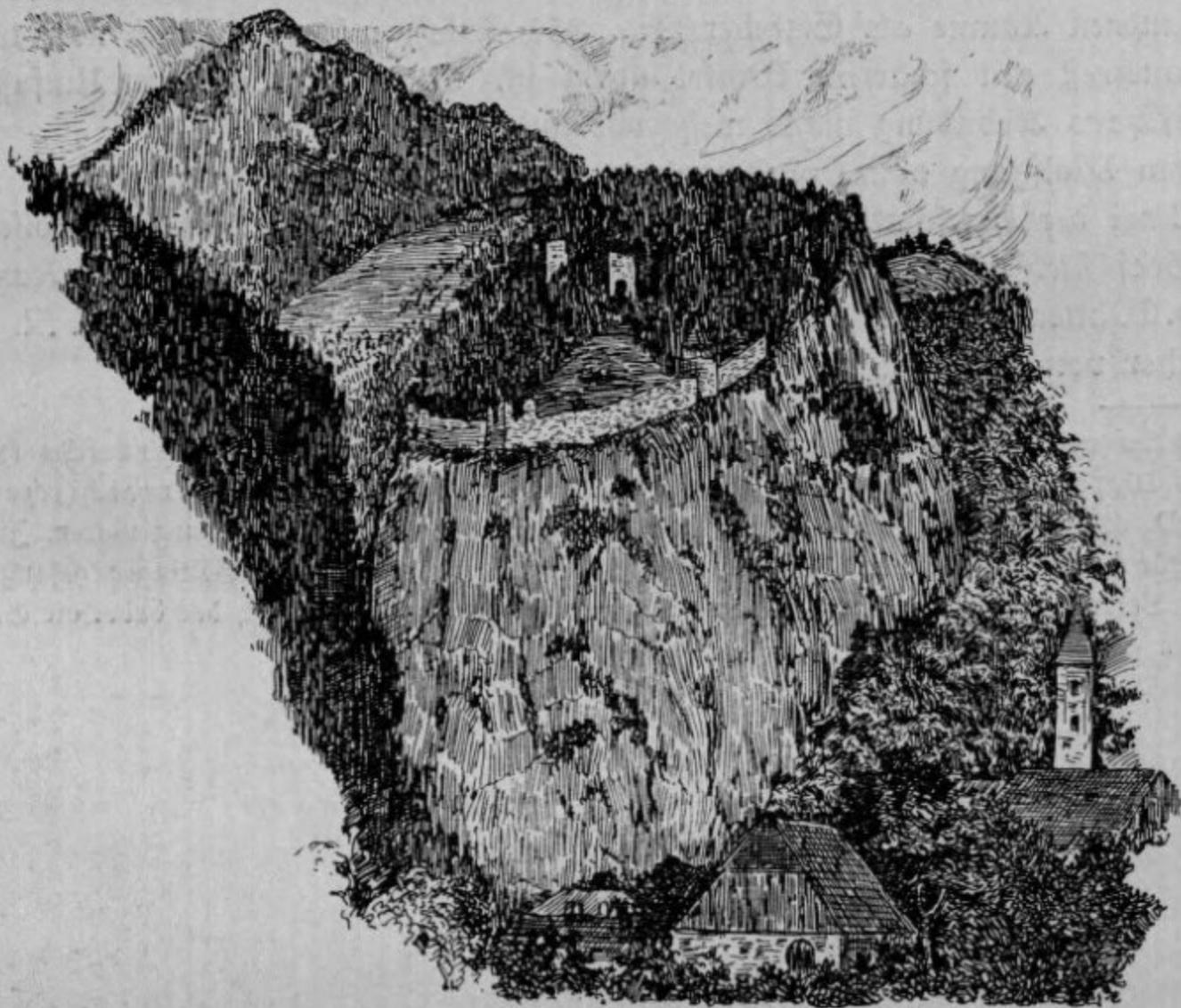


Fig. 256.

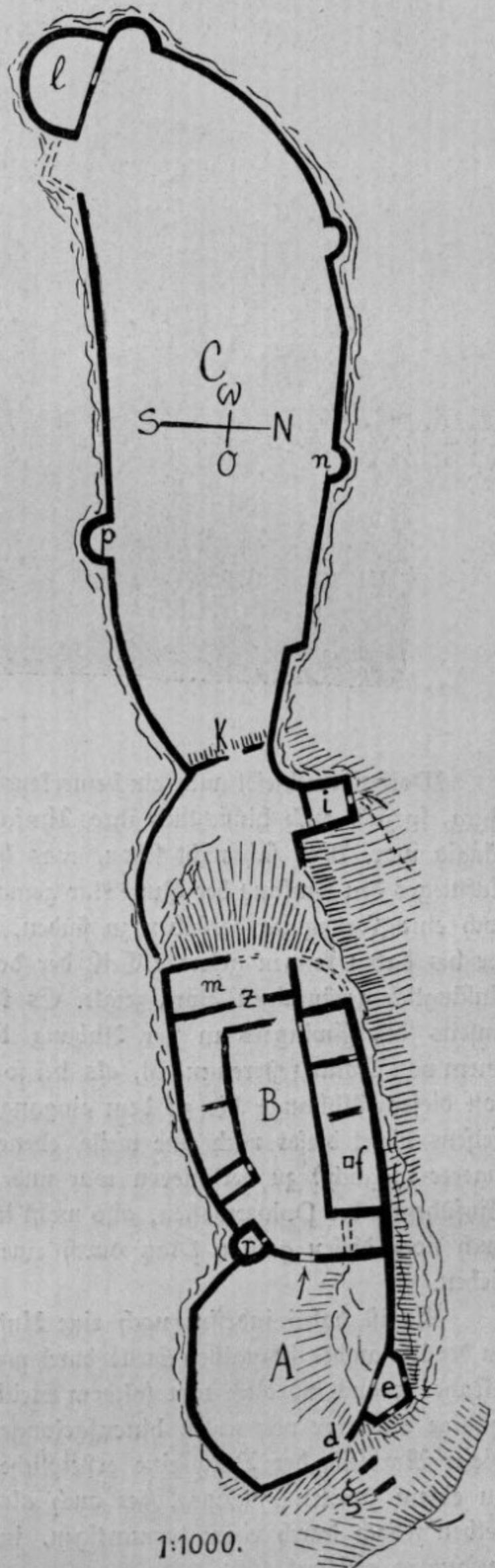
wandsteilen Burgfelsen aufwärts zu der Stelle, wo derselbe im Nordosten mit dem breiten Bergmassiv zusammenhängt. Der ziemlich breite, aber nicht tiefe, wohl zum meist natürliche Halsgraben g war mit einer Brücke überspannt, von welcher noch zwei gemauerte Pfeiler in 3 m Abstand übrig sind.

Durch das einfache Tor d kommt man in eine 30 m weite Vorburg A, welche nach der durch Steilhang gesicherten Seite des Ennstales durch eine einfache hohe Ringmauer begrenzt ist. Auf der Nordseite steht dieselbe auf einem wenige Meter hohen Felsrücken und ist hier von einer stumpfwinkligen Bastion e unterbrochen, deren ebenerdige Scharn, 1 m hoch, 30 cm breit und überwölbt, gegen den zur Brücke anrückenden Feind gerichtet waren. (fig. 258, Blick auf die Burg von jenseits des Grabens.)

Die Hauptburg B war gegen die Vorburg durch eine besonders hohe Mauer gedeckt, welche rechts von dem unbedeutenden, nicht vorspringenden Berchfrit, links von dem schräggestellten halbrunden Batterieturm r flankiert wird. (fig. 259, Ansicht von der Vorburg aus.)

Ein rundbogiges Tor führt in den Hofraum, zu dessen beiden Seiten sich Wohngebäude hinziehen. Der eigentliche Palas lag auf der rechten Seite, wo die nördliche Außenmauer noch in Höhe mehrerer Stockwerke erhalten ist. Bei f war ein Brunnen oder Zisterne. Üppig wucherndes Nessel, dichtes Gestrüpp und steile Schutthaufen machen ein näheres Untersuchen besonders dieses ganzen Burgteiles zu einer nicht mühelosen Arbeit.

Ein hoher Mantel mit Tor (z) schließt ihn auch nach Westen ab. Vor ihm zieht sich ein vertiefter, jetzt unbedeckter, mit den Kellerräumen in Verbindung stehender Gang hin. Jenseits des Mantels lag noch ein, jetzt fast völlig zerstörter Zwingerraum (m), hinter welchem der Burgfelsen ziemlich steil und tief abfällt.



1:1000.

Fig. 257.

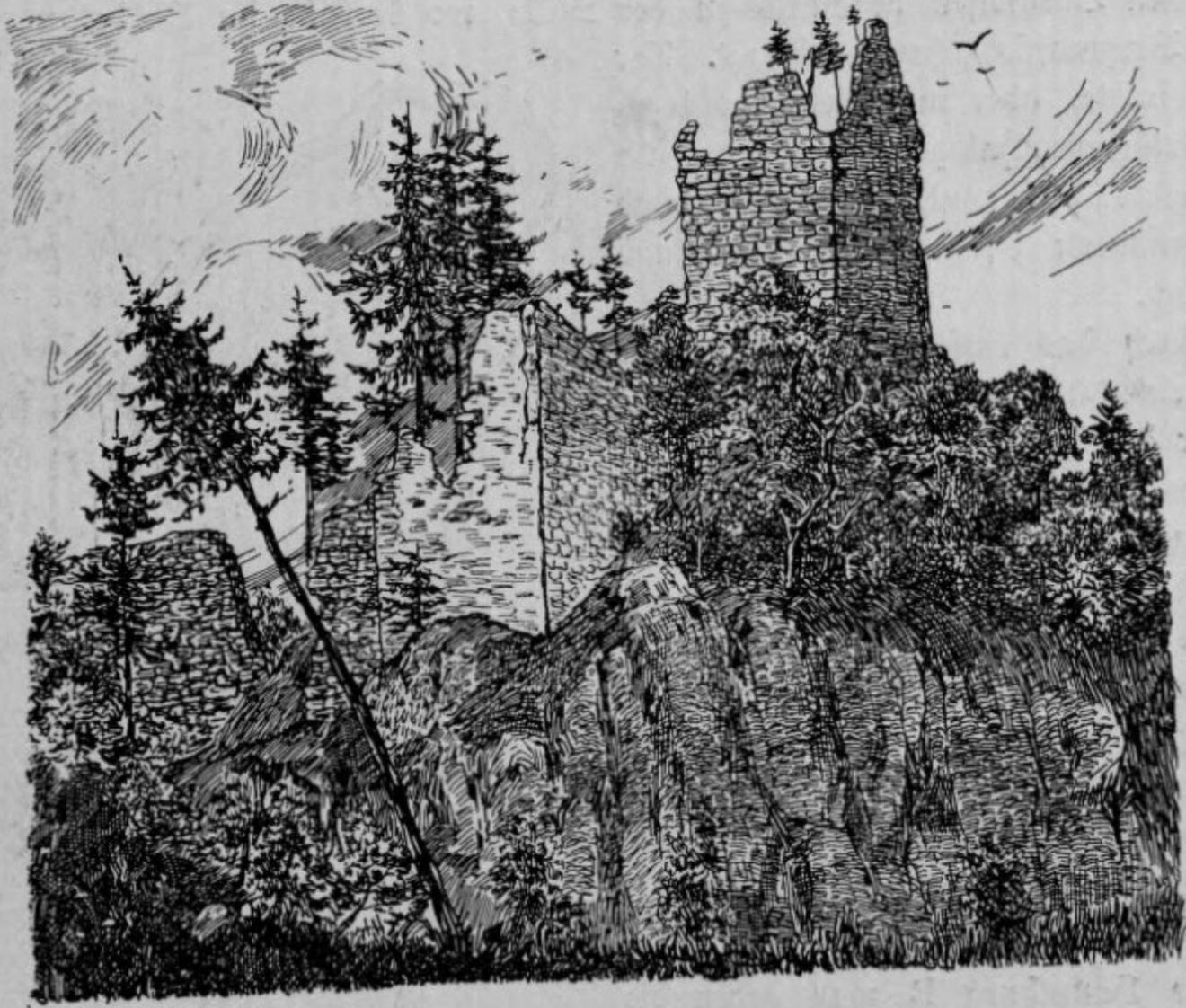


Fig. 258.

Wolfenstein bietet auch ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie die Anlage einer Burg, speziell auch hinsichtlich ihres Umfanges von der Gestaltung des Geländes abhängig war. Wer sich nicht schon, was hier eben möglich ist, vor und während des Aufstieges den Umfang der Burg klar gemacht hat, wird überrascht sein, jenseits von m noch eine Fortsetzung derselben zu finden, welche annähernd doppelt so lang ist, als der bis dahin kennen gelernte Teil, der doch alle Erfordernisse einer vollständigen und hinlänglich geräumigen Burg zeigt. Es kann das um so befremdlicher erscheinen, als jenseits des Zwingers in der Abhang des Burgfelsens den Platz auch hierhin zu einem von Natur fester gemacht, als bei so mancher anderen Burg der Fall ist. Indessen von diesem Abhänge bis zu dem eingangs bemerkten rings wandsteilen Absturze des Felsens bietet dieser noch eine weite, ebene Oberfläche dar, deren Besetzung durch Belagerer möglichst zu verhindern war und so hat man es denn, wenn auch erst nach Einführung der Pulverwaffen, also wohl im 15. Jahrhundert, für zweckmäßig gehalten, auch noch diesen ganzen Platz durch eine Ringmauer mit Rondelen zur feste hinzuziehen.

Es ist dabei indessen noch eine Unterscheidung zu machen. Der Platz c ist bis zu der ihn an der schmalsten Stelle durchquerenden, noch in geringen Resten vorhandenen Mauer k auch nördlich von solchem Steilhänge begrenzt, daß nur etwa einzelne waghalsige Kletterer von unten hinaufgelangen könnten. Östlich von k zieht sich aber auf dieser Nordseite der Burg eine ersteigliche Böschung bis oben hinauf. Man hat das zu einem zweiten Zugänge, der auch als fluchtausgang dienen konnte, benutzt, denselben jedoch durch einen turmartigen, im Mauerwerk ziemlich erhaltenen Torweg i besonders gesichert.



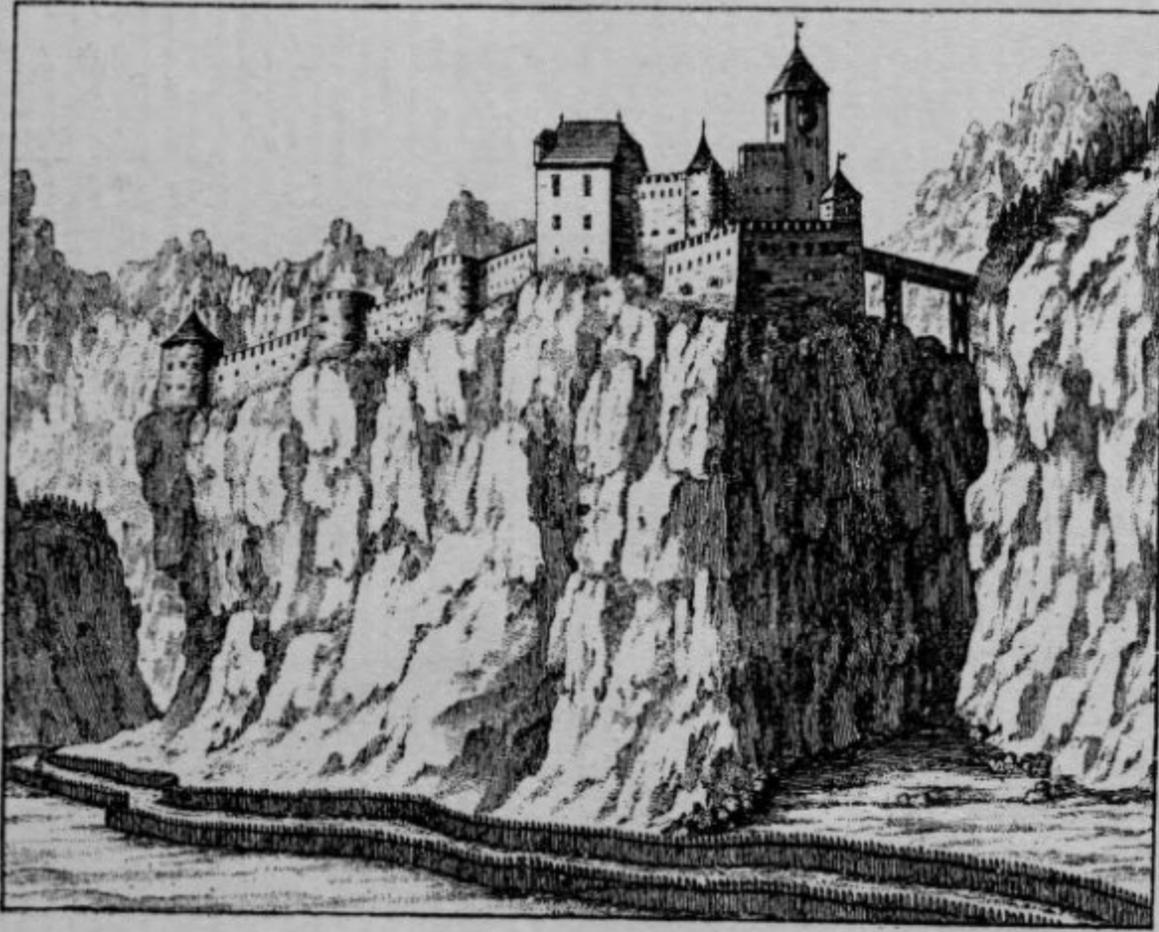
Sig. 259.

Die Röndele der Ringmauer von c sind verschieden, von nur 2·35 m Breite und 1·8 m Tiefe bei n bis zu 4 × 2·8 m Innenraum bei p. Nur am südwestlichen Ende des Platzes ist ein größerer, auch nach innen geschlossener Bau l errichtet. Er ist nach außen ganz zerfallen und war ursprünglich wohl drei Stockwerke hoch. Die 0·4 m starke Ringmauer ist bis zu den rechteckigen Zinnen zum Teil nur manneshoch, auch da, wo sie höher ist, fehlt jede Spur eines vor ihnen hinlaufenden Wehrganges. In ihren nicht gleichartig durchgeführten Mäßen sich um einen Meter bewegend, waren die Zinnen hier auch wohl nur (vgl. S. 144) eine altgewohnte Dekoration. Die einfachen, ziemlich zahlreichen Schießcharten waren mit Prellhölzern zum Auslegen von Hafenbüchsen versehen, sind seitlich nach innen und außen erweitert und beispielsweise in der Ringmauer innen 24 cm hoch und 25 cm breit.

Die Mauertechnik zeigt hier durchweg einfachstes Bruchsteinwerk, während bei der Hauptburg kräftige, würfelförmig zurechtgeschlagene Steine verwendet worden sind. Man scheint hier indessen wenigstens zum Teil schlechten Mörtel verwendet zu haben. So sind besonders vom Berchfrit, dessen innere, südliche Seite schon ganz fehlt, vielfach nicht nur die äußere und innere Bekleidung nebst einem guten Teile des Mauerkerne herabgefallen, sondern auch in unzugänglicher Höhe die äußeren Eckquadern für sich allein.

Zu den Ungenauigkeiten der Discherschen, vom (südlichen) Ennstale aus aufgenommenen Ansicht (fig. 260) gehört unter andern die hohe, auf hölzernen Pfeilern ruhende Brücke und das in Wirklichkeit nicht vorhandene zweite Rondell des Platzes C. —

Wolfenstein (Wolchinstein) war urkundlich schon 1099 im Besitz einer gleichnamigen, später freiherrlichen Familie, die jedoch mit der noch in Tirol ansässigen,



Sig. 260.

deren bekanntestes Glied der Minnesänger Oswald war, nicht identisch ist. Überhaupt war dieser nächst Falkenstein und Stein der beliebteste deutsche Burgname. Etwa ein Duzend desselben sind noch in Ruinen vorhanden und nach ihren Burgen pflegten sich ja seit dem 11. Jahrhundert auch die Besitzer zu nennen. Nach Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon der Steiermark, III, S. 1387, wurde auf unserer Burg 1258 der Erzbischof Ulrich von Salzburg auf Befehl Ottokars von Böhmen längere Zeit gefangen gehalten. Von Anfang des 15. Jahrhunderts ab wurde sie von den Landesherren nacheinander an eine Reihe zumeist bürgerlicher Herren verpfändet. Den Freiherren von Hofmann, als Pfandbesitzer, die später wegen ihres protestantischen Glaubens auswandern mußten, wurden 1527 1000 und 1556 9485 fl. 1 β 17 $\frac{1}{2}$ d Baugeld verrechnet. Zu den dafür ausgeführten Bauarbeiten wird besonders die Lünette e gehören. 1630 kam die Burg durch Kauf an die Grafen von Saurau, deren Stammesleiter sie 1817 wieder veräußerte. Jetzt gehört sie dem Josef Fuchs, Besitzer des an ihrem fuße in dem Seitentale hübsch gelegenen Schwefelbades.

